23.07.1929 Di 4034

Zu "Heimatsagen, Blütenlese aus dem Luxemburger Sagen- und Legendenschatz von Michel Molitor und Leo Berchem

REVR. 30

Ubreißkalender

Im Verlag des Luxemburger Lehrerverbandes erscheint: Heimatsagen, Blütenlese aus dem luxemburger Sagen- und Legendenschatz, bearbeitet von Michel Molitor und Leo Berchem.

Das ist innerhalb weniger Wochen das zweite Buch, mit dem sich der Lehrerverband den Dank des Landes verdient.

Diese Vertretung der luxemburger Lehrerschaft beweist damit wiederum, daß sie ihre Pflichten gegen das Volk und die Heimat nicht nur in der Unterrichtung und Erziehung der Jugend erblickt, sondern daß sie es auch als ihre Aufgabe ansieht, die geistige Schatzkammer des Landes zu bereichern und, so weit an ihr ist, zu verwalten.

Die Sagen und Legenden eines Volkes gehören zu seinem geistigen Besitzstand. Sie bilden eine kulturgeologische Schicht in seinem Werdeprozeß.

„Die Legenden sind wesentliche Geschichtsquellen," schreibt Theodor Kappstein am Schluß eines reich dokumentierten Aufsatzes in der „Berliner Illustrierten". „Objektive Geschichte gibt es überhaupt nicht im Vollsinn, weil der gereifte Mensch mit Urteilskraft kein unbeschriebenes Blatt ist noch sein darf; es schleudert sich alles hindurch durch sein Temperament. In den vielen Geschichtsirrtümern ..... aus manchen Zeiten der deutschen Geschichte hat die gute und die böse Legende sich ausgewirkt, je nachdem."

Wie tief und wie richtig die Sammler in diesem Buch ihre Aufgabe aufgefaßt haben, ist ihrem Vorwort zu entnehmen, in dem sie sich auf Grimm berufen: „Um alles menschliche Sinnen, Ungewöhnliche, was die Natur eines Landstrichs besitzt, oder wessen ihn die Geschichte gemahnt, sammelt sich ein Duft von Sage und Lied, wie sich die Ferne des Himmels blau anläßt und zarter, feiner Staub um Obst und Blumen setzt. Aus dem Zusamenleben und Zusammenwohnen mit Felsen, Seen, Trümmern, Bäumen, Pflanzen entspringt bald eine Art von Verbindung, die sich auf die Eigentümlichkeit jedes dieser Gegenstände gründet, und zu gewissen Stunden ihre Wunder zu vernehmen berechtigt ist. Wie mächtig das dadurch entstandene Band sei, zeigt an natürlichen Menschen jenes herzzerreißende Heimweh."

Daran knüpft die Stelle an, die Theodor Kappstein aus Carl Hauptmanns Lächler Einhart anführt: „Heimweh ist eine verborgene Urmacht, eine große Fremde ist die Welt. Der Erkenner findet sich darin zurecht. Aber der Künstler verklärt die ewigen Irrtümer alles Lebendigen in Leidensstufen des Aufgangs, macht aus den Sünden der Seele den großen Preis des Lebens, verrät uns die Brüderschaft zu Stein und Quelle, daß wir in Einöden und Felsgebirgen nicht erzittern; er gibt den Vögeln und den Fischen Namen und Sprache."

Und wenn die Volksseele selbst dieser Künstler ist, so ist in ihren Schöpfungen, die Stein und Quelle, Baum und Kreuz am Wege lebendig machen, jener Schatz gegeben, den die Einsichtigen sammeln und den zukünftigen Geschlechtern überliefern müssen.

Man sieht, es handelt sich nicht um die naiven Erzeugnisse einer bäuerlichen Fabulierkunst, man hat es mit den Zeugen eines Geistes- und Seelenzustandes zu tun, der mit den toten Dingen der Heimat lebendigen Zusammenhang suchte. Niemand glaubt mehr an den Werwolf und ans Lonkaulemännchen, aber die daran glaubten, waren eines Blutes mit uns und die Ethik und Moral der alten Sagen und Legenden waren in unsern Vorfahren lebendig. Unsere Sagen und Legenden gehören zu uns, wie der Boden der Heimat, wie die alten Gräber auf unsern Kirchhöfen, wie die Erbstücke, die in unsern Schränken liegen und in unsern Stuben stehen.

Damit sie nicht verloren gehen, haben die beiden Lehrer, die den Band zeichnen, sich der weitschichtigen Arbeit einer Auslese unterzogen und hat der Lehrerverband die Herausgabe auf seinen Rappen genommen.

Wer nur die Vorrede und das Quellenverzeichnis durchliest, gewinnt die Überzeugung, daß hier ein Standard-Werk geliefert ist.

Es gibt sicher kein populäreres Buch, als diese Sammlung, fast alle Ortschaften sind darin vertreten, jeder Luxemburger wird Wert darauf legen, wenigstens die Sagen und Legenden seiner engeren Heimat und ihrer näheren Umgebung zu kennen.

Für viele aber hat das Buch ein besonderes Interesse dadurch, daß im Anhang u. a. die Athenäumsschüler aufgeführt sind, die in den Jahren 1883-84 Mitarbeiter an Dr. N. Gredts „Sagenschatz des luxemburger Landes" waren. Viele sind nicht mehr, andere sind in der Fremde zerstreut, manche Namen sind darunter, deren Träger heute an weithin sichtbarer Stelle stehen. Auch ein Beweis dafür, daß hier ein Volksvermächtnis vorliegt, für dessen Sicherung dem Lehrerverband der Dank des Landes gebührt, weil aus den Breiten und Tiefen des Volkes dazu beigesteuert wurde.

Hardi 23.7.1929